



Der mit den Komposttoiletten ...

Kein Name ist so eng verbunden mit dem Thema Trockentoilette, wie der von Wolfgang Berger aus Hamburg. Fast ein ganzes Berufsleben lang beschäftigt er sich bereits mit dem Thema und hat die Komposttoilette in Europa wieder salonfähig gemacht. In Afrika und Asien hat er vielen Menschen mit diesem System den Zugang zu einem hygienischen „Stillen Örtchen“ ermöglicht. Aktuell zur Buchmesse in Frankfurt hat er zusammen mit Claudia Lorenz-Ladener sein neues Buch „Kompost-Toiletten – Sanitärtechnik ohne Wasser“ vorgestellt.

Dietmar Sperfeld sprach mit Wolfgang Berger über das Thema.

Herr Berger, wie sind Sie zu dem Thema Komposttoiletten gekommen?

Während meiner Ausbildung als Industrie-Designer und Architekt stellte sich für mich immer mehr die Frage, welche Auswirkungen meine Arbeiten auf den Naturhaushalt haben. Das war die Zeit nach der so genannten Energiekrise, die für viele zu einem Bewusstseinswandel geführt hat. Zusammen mit Gleichgesinnten lebten wir während des Studiums auf dem Land, um uns durch Windenergie, Solarkollektoren, Tierhaltung und Gartenbau weitgehend unabhängig von Ver- und Entsorgung zu machen, also eine typische Alternativgruppe. Als wir dann nach kurzer Zeit mit den Abwässern einen wunderschönen Teich mit Bachlauf, in den eine veraltete Zweikammer-Kläranlage mündete, fast zum Umkippen brachten, wurde mir klar, dass hier zuviel Nährstoffe am falschen Ort waren. Vorher hatte ich mir aus alten Büchern verschiedene Kompostiertechniken beigebracht, um den Mist unserer Ziegen, Kaninchen, Hühner und Gänse für den Garten zu verarbeiten. So lag es nahe, Experimente mit meinem eigenen Mist anzugehen, woraus dann 1977 meine Abschlussarbeit „Scheiße wird Erde“ und der Bau einer Trockentoilette entstand.

Wenn man von Komposttoiletten spricht haben viele das „stille Örtchen“ draußen in der Kälte mit allen unangenehmen „Begleiterscheinungen“ im Kopf. Ist das heute noch so?

Dies betrifft Latrinen, in denen die menschlichen Fäkalien in einer meist undichten Gru-

be faulen und Gerüche erzeugen, die Fliegen anziehen. Dies ist in vielen Entwicklungsländern wie auch in Osteuropa die am meisten verbreitete Toilettenlösung. Die Nährstoffe bleiben ungenutzt und die Gefahr, dass Menschen über verunreinigtes Grundwasser und durch Fliegen erkranken, ist sehr groß. Heute kann man sich, dank einer Verbindung von Kompostierungs- und Lüftungstechnik in einer Komposttoilettenanlage, das stille Örtchen ruhig ins Haus holen. Durch den belüfteten Kompostierungsprozess werden Fäulnisprozesse weitgehend vermieden und es entsteht Komposterde, die man im Garten für Blumen und Büsche verwerten kann.

Wo werden heute Komposttoiletten in Deutschland vorrangig genutzt?

In den 90er Jahren sind die meisten Komposttoiletten in Ein- und Mehrfamilienhäusern eingebaut worden. Inzwischen gibt es aber immer mehr Installationen in Extremlagen ohne Ver- und Entsorgung, wie in den Alpenhütten oder öffentlichen Toiletten in Wandergebieten und Nationalparks. Kleinere Systeme mit Kompostierung außerhalb des Gebäudes, ich nenne sie „biologische Trockentoiletten“, sind in Kleingartenanlagen verbreitet, da dort Spültoiletten verboten sind.

Wie ist das mit dem Handling des Kompostes? Sind solche Systeme nur Eigenheimnutzern mit großem Garten vorenthalten?

Im Rahmen der Eigenkompostierung ist dies unproblematisch, den Kompost nach 2 Jahren auf Zierflächen mit Blumen und Büschen zu geben, solange die Gartenfläche mindestens 400 m² groß ist. Man will ja den Boden auch nicht überdüngen. Andererseits kann man weitgehend auf zusätzlich eingekauften Dünger verzichten. Beim mehrgeschossigen Wohnungsbau und bei zu kleinen Gartenflächen sollte man den Kompost auf eine gesonderte Fläche geben oder, wie es im Ökohaus mitten in Rostock gehandhabt wird, an Freunde und Bekannte verschenken. Wenn

man gar keine Verwendung hat, kann man Kompost immer noch in die Biotonne geben.

Was sind die Motive für die Nutzer?

Die Einsparung von ca. 40 l Spül- und Abwasser pro Person und Tag ist sicherlich das vorrangige Motiv. Aber auch der Komfort, dass man im Haushalt das ganze Jahr hindurch seine Grünabfälle und Essensreste bis hin zum verschimmelten Brot über die Toilette abwerfen kann, wird häufig als Vorteil von den Betreibern genannt. Ein weiteres Vorteil, nämlich dass der Toilettenraum immer gelüftet ist, wird den Benutzern erst dann bewusst, wenn sie eine Spültoilette benutzen. Das Ganze klappt aber nur, wenn man seine Anlage auch regelmäßig einmal im Monat ca. eine Stunde wartet, wie man auch einen Kompost im Garten richtig betreiben muss. Das empfinden einige als Nachteil, weil bei der Spültoilette ja alles weg ist, zumindest optisch. Ob sich eine solche Anlage auch wirtschaftlich lohnt, hängt von der jeweiligen Ver- und Entsorgungssituation und vom Wasserpreis ab. Der wesentliche Effekt besteht jedoch in einer sinnvollen Stoffstromtrennung von Fäka-



Buchtipps

In keinem anderen Buch wird das Thema Trockentoilette so umfassend behandelt wie im neuen Buch von Berger/Lorenz-Ladener. Neben einer ausführlichen Einführung über Kompostierung, Hygienisierung und der Verwertung von Kompost aus Trockentoiletten bietet das Buch einen nahezu vollständigen Überblick über verschiedene Toiletensysteme ohne Wasser. Planungshilfen und Hinweise für den Einbau mit vielen Abbildungen unterstreichen die Sachkenntnis der Autoren. Abgerundet wird das Buch durch zahlreiche gut dokumentierte Projektbeispiele vom Einfamilienhaus über Kleingärten, öffentliche Einrichtungen bis hin zu Freizeitgebieten. Hilfreich sind die Bezugsquellen und die Literaturrempfehlungen im Anhang. **214 Seiten mit vielen, meist farbigen Abbildungen; 21 x 21 cm, gebunden; ISBN 978-3-936896-16-9; Preis 29,90 Euro**

Mit Wasser wirtschaften.



lien und restlichem Abwasser. Das geringer belastete Grauwasser kann einfacher aufbereitet und weiterverwertet werden. Die Komposttoilette ist daher ein elementarer Baustein für ein abwasserfreies Grundstück. Das ökologische Motiv wird damit auch zu einem ökonomischen Argument.

Werden künftig auch Komposttoiletten, ähnlich wie Regenwassernutzungs- oder Grauwasseranlagen, zu Exportschlagern?

Im Mittelmeerraum mit teilweise immer längeren Trockenperioden ist die Trockentoilette im Kommen. Es sind jedoch Vorbehalte sozio-kultureller Art zu überwinden, wie teilweise auch bei uns. Selbst, wenn man den Kompost nicht verwertet, spart man die Kosten und den Aufwand für die Wasser- und Abwasseraufbereitung. Gesammeltes Regenwasser kann dann viel sinnvoller für Wasch- und Duschzwecke, als für die Toilettenspülung eingesetzt werden. Gereinigtes Grauwasser kann zur Bewässerung von landwirtschaftlichen Anbauflächen verwertet werden, was auch aus hygienischer Sicht ein Meilenstein in der Gesundheitsvorsorge wäre. In den Entwicklungsländern müssen Trockentoiletten lokal produziert werden, um Aufwand und Kosten klein zu halten. So habe ich in unserem BMBF-Forschungsprojekt in Ghana zusammen mit einem Handwerker eine Urin-Trenntoilette aus Terrazzo entwickelt, die sich die Leute eher leisten können, als Importware. Exportieren kann ich dann mein Know-how und das Konzept, was ich für Trockentoiletten in ariden Regionen entwickelt habe.

Haben Sie selber eine Komposttoilette in Ihrem Haus/Büro?

Bis Anfang 2008 hatten wir fast 20 Jahre lang eine Trockentoilette an unserem bisherigen Standort in Benutzung. Die Kompostierung fand wenige Meter vom Eingang entfernt statt und war mein Vorzeigebjekt für Besucher und Kunden. Die 15 m hohe Innenhofbegrünung hat davon sehr profitiert mit samt Vogelneestern und Gezwitscher. An unserem neuen Standort lässt sich dies bisher nicht umsetzen. Deshalb tüftelte ich gerade an einer neuen Lösung, die ich auch zu Hause in einem Altbau einbauen kann. Es gibt immer wieder neue Aufgaben und Lösungen, und das ist das Spannende!

Wir danken Ihnen für das Gespräch.



WASSER BERLIN
Internationale Fachmesse
und Kongress
Wasser und Abwasser
30. März – 3. April 2009

www.wasser-berlin.de



Jetzt anmelden!
Sichern Sie sich eine
gute Platzierung.

